

Erziehung neu denken und neu bestimmen – Annäherungen an einen positiven, kinderrechts-basierten Erziehungsbegriff

Edwin Stiller

Einleitung

„Die wissenschaftliche Pädagogik bleibt immer darauf angewiesen, daß sie den Sinngehalt einer historisch gegebenen Wirklichkeit gewahr wird, und daß sie verdeutlicht, wie pädagogisches Verhalten, Einrichtungen, Ordnungen, Lehren in diesen Sphären geistiger Seinserfahrung und Mitentscheidung sich bewegen und betroffen werden.“ Wilhelm Flitner ([1957/1966])

Mit diesem Zitat beginnen Marotzki, Nohl und Ortlepp (Marotzki et. al 2021, S.8) ihre Einführung in die Erziehungswissenschaft und begründen so die Notwendigkeit einer aktuellen Zeitdiagnose – „Standortbewußtsein im Kampfgefühl der Zeit“ (Flitner, ebd.) - für die Einführung in erziehungswissenschaftliche Grundbegriffe und Theorieansätze.

Marotzki hat in mehreren Veröffentlichungen darauf hingewiesen, dass der Begriff Erziehung in der Erziehungswissenschaft randständig geworden ist und der Begriffsgebrauch geradezu tabuisiert wurde.

„Warum der Begriff Erziehung innerhalb des Faches Erziehungswissenschaft so in Misskredit geraten ist, hat sicherlich vielfältige Gründe. Zum einen ist mit Erziehung, fasst man es als intentionales Einwirken einer Person auf eine andere mit dem Ziel, eine nachhaltige Verhaltens- und/oder Einstellungsänderung herbei zu führen, auch Umerziehung assoziiert; also jener Sachverhalt, der bereits bei Schleiermacher unter dem Stichwort der "Allmacht der Erziehung" diskutiert wird. Damit hängt zusammen, dass der Erziehungsbegriff durch die umfangreiche Debatte um "Schwarze Pädagogik" unter Verdacht geraten ist, den Einzelnen nicht in die Gesellschaft einzuführen, sondern ihn, durchaus im Sinne einer affirmativen Erziehung, an die jeweilige Gesellschaft anzupassen, also ein gewisser Ideologie- und Herrschaftsverdacht wurde gegen Erziehung generell geltend gemacht (...). Drittens ist mit Erziehung oft Moralerziehung assoziiert und damit das Vorurteil des ewig moralisierenden Pädagogen aufgerufen.“ (Marotzki 2006, S. 152)

Auch Oelkers geht davon aus, dass der Begriff Erziehung in der Erziehungswissenschaft und auch in Teilen der praktischen Pädagogik weitgehend durch den Begriff Bildung ersetzt wurde:

„Von „Erziehung“ ist öffentlich nach wie vor oder sogar verstärkt die Rede (vgl. Oelkers 1991), aber das Konzept wird nicht mehr recht theoriefähig angesehen, weil die Vermutung unabweisbar erscheint, daß zuviel Erblast mitgeschleppt werden muß. Daher wird Bildung als Ersatzbegriff verwendet, obgleich damit eine ganz andere Dimension der Pädagogik thematisiert wird.

Aber die Präferenz für Bildung - statt Erziehung - als Zentralbegriff (und -absicht) der heutigen Pädagogik ist eine kaum abweisbare Tendenz. „Bildung“ trägt nicht den Schatten der „Schwarzen Pädagogik“, erscheint also unbesetzt oder auch unbelastet, sozusagen nur mit den besten Traditionen der Theoriegeschichte behaftet.“ (Oelkers 1991, S. 13)

In diesem Beitrag soll zunächst aufgezeigt werden, zu welchen Problemen ein negativer Erziehungsbegriff in den Arbeitsfeldern pädagogischer Bildung führt. In einem zweiten

Schritt soll versucht werden, ausgehend von empirischen Befunden die Notwendigkeit und Berechtigung einer positiven Neubestimmung des Erziehungsbegriffs als Konsequenzen aus aktuellen Zeitdiagnosen vorzunehmen. Anschließend werden aktuelle Diskussionen um maßgebliche Elemente einer Definition von Erziehung (Entgrenzung, Asymmetrie, Wertbezug) skizziert. In einem vierten Schritt wird illustriert, wie die DFD und das Schulbuchwerk Phoenix mit dem Erziehungsbegriff umgehen. Abschließend werden positive Perspektiven für die Weiterentwicklung von anderen Grundelementen der zukünftigen DFD (Peerpädagogik, pädagogisches Mindset, Triplemandat für die pädagogische Bildung) umrissen.

Dies sind vorläufige Überlegungen, die der Weiterentwicklung der DFD dienen sollen. Ich bin mir bewusst, dass die gesamte Debatte über den Erziehungsbegriff – die ganze Bibliotheken füllt – hier nicht abgebildet werden kann.

1. Verwerfungen eines negativen Erziehungsbegriffs

„Erziehung ist eine Zumutung, Bildung ein Angebot“ (Lenzen und Luhman 1997, S. 7)

Einer der Auslöser für meine Auseinandersetzung mit dem Erziehungsbegriff war eine Fortbildung für hessische Berufsschullehrkräfte aus sozialpädagogischen Bildungsgängen, in der ich als Referent tätig war. Eine Teilnehmerin (Ausbilderin an einem Fachseminar) sagte in der Diskussion: „Eigentlich will ich gar nicht erziehen!“ Dies hat mich sehr nachdenklich gemacht: Was macht das mit dem beruflichen Selbstkonzept des Erzieher*innen-Berufs, wenn der namensgebende Leitbegriff abgelehnt wird. Wenn der Begriff Erziehung negativ besetzt ist und man mit Lenzen und Luhmann (vgl. Lenzen und Luhmann 1997; S. 7) Erziehung als Zumutung und Bildung als Angebot begreift?

Was macht das mit jungen Erzieher*innen oder jungen Eltern, die das Gefühl vermittelt bekommen, ihre Erziehungsbemühungen wären eine Zumutung für die ihnen anvertrauten Kinder?

Dass diese artikulierte Position kein Einzelfall sondern ein Trend auch im Elementarbereich ist, dem es entgegenzutreten gilt, zeigen die Ausführungen der Verhaltensbiologen Joachim Bensei und Gabriele Haug-Schnabel:

„In den letzten Jahren erfuhr der Bildungsbegriff in der Frühpädagogik einen nahezu inflationären Gebrauch: Bildungsplan, Bildungsanspruch, Bildungsarbeit, Bildungsauftrag, Bildungsbenachteiligung, Bildungsbereich, Bildungsbeobachtung, Bildungsbericht, Bildungschancen, Bildungsprozesse. „Bildung“ scheint eine fast beliebig mit anderen Nomina kombinierbare Vorsilbe geworden zu sein. Demgegenüber wirken die Begriffe „Erziehung“ und vor allem „Betreuung“ mittlerweile wie die hässlichen Stiefschwestern der Bildung, die ihre eigenständige Existenzberechtigung zumindest für den Bereich der außerfamiliären Betreuung nahezu verloren zu haben scheinen.“ (Bensei & Schnabel 2012, S.5)

Bezogen auf politische Erziehung ist die Ablehnung des Erziehungsbegriffs besonders scharf ausgeprägt, Erziehung wird hier tabuisiert (vgl. Nohl 2020, S. 162) – er dient nur noch als Kampfbegriff zur Diskreditierung des politischen Gegners (vgl. ebd., S. 161).

„Die Politische Bildung unterscheidet sich von der demokratischen Erziehung dadurch, dass sie nicht einfach nach Anpassung der Bürgerinnen und Bürger an Bestehendes strebt. Sie unterliegt nicht dem Primat der demokratischen Systemadaption, sondern dem Primat der politischen Selbstverwirklichung mündiger Bürgerinnen und Bürger.“ (Lange 2008, S. 431)

Erziehung wird hier mit Anpassung gleichgesetzt und in Gegensatz zur Selbstverwirklichung und Mündigkeit gesetzt. Aus diesem Grund wird politische Erziehung von vielen politischen Bildner*innen abgelehnt. Dies geschieht, obwohl die Verfassung z.B. des Landes NRW einen expliziten politischen Erziehungsauftrag erteilt. Ich habe dies in mehreren Veröffentlichungen aufgearbeitet (vgl. Stiller 2019a und b, 2020, 2022b) und die explizite Forderung aufgestellt, die Tradition der Zusammenarbeit von politischer Philosophie und Erziehungswissenschaft (vgl. Honneth 2012, S. 429ff) wieder zu beleben und den Erziehungsauftrag der Landesverfassung endlich ernsthaft und konsequent umzusetzen.¹

Auch Erziehungswissenschaftler*innen, auf die sich einige Fachdidaktiker*innen der pädagogischen Bildung häufig beziehen, propagieren ein solch negatives Verständnis von Erziehung:

„Die beratende Seite eines solchen Unterrichts zielte auf die Anbahnung einer auf Reflexion und Handeln bezogenen Kompetenz, welche es den Heranwachsenden erlaubt, ihre eigene erlittene Erziehung zu reflektieren und künftige pädagogische Handlungen in Distanz zu der selbst erfahrenen Erziehung und Sozialisation zu konturieren.“ (Benner & Brüggem, 2014, S. 93, zit. in: Wortmann & Püttmann 2022, S. 164)

Noch drastischer ist das Bild von Erziehung, das Heinz-Joachim Heydorn skizziert:

„(...) das uralte Geschäft des Menschen, Vorbereitung auf das, was die Gesellschaft für ihn bestimmt hat, fensterloser Gang. [...] Im Begriff der Erziehung ist die Zucht schon enthalten, sind Einfügung, Unterwerfung, Herrschaft des Menschen über den Menschen eingeschlossen, bewußtloses Erleiden“ (Heydorn 1970, S. 9).²

Erziehung wird negativ konnotiert als etwas Unterwerfendes, Erlittenes, Finsteres, zu dem man in Distanz gehen muss und das man möglichst schnell hinter sich lassen muss. Hinter dem Horizont der erlittenen Erziehung lockt dann die Freiheit der Bildung.

2. Versuch einer aktuellen Zeitdiagnose als Rahmen für einen positiven Erziehungsbegriffs

*„Heute will in der Regel niemand mehr seine Kinder zu perfekten Befehlsempfänger*innen, zu kleinen Soldat*innen machen“ (Inke Hummel, Erziehungskoach für demokratisches Erziehen, in: Der Spiegel 41/2022, S. 12)*

¹ Dazu wird in Kürze ein Dialog Werkstatt Text erscheinen, aber auch meine bereits jetzt online zugänglichen Aufsätze dazu begründen dies hinlänglich.

² Vor allem bei Vertreter*innen einer neomarxistischen kritischen Erziehungswissenschaft ist diese sehr negative Fassung des Erziehungsbegriffs verbreitet – evtl. zeigt sich hier das schlechte Gewissen gegenüber leninistischen und stalinistischen Ausprägungen von politischer Erziehung, wenn man dort diesen Begriff überhaupt benutzen will.

Der negative Bedeutungshof von Erziehung - diese „Erblast“ (Oelkers) der Geschichte der Erziehung – ist, wenn man sich die empirischen Daten zur jetztzeitigen Erziehungswirklichkeit ansieht, völlig aus der Zeit gefallen.

Eine Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen konstatierte für die Zeit zwischen 2007 und 2015 einen deutlichen Rückgang der Jugendkriminalität und machte als eine zentrale Ursache für diesen Trend die zunehmend gewaltfreie Erziehung verantwortlich. Seit dem Ende der 70er Jahre gäbe es einen starken Wandel der elterlichen Erziehungskultur und der Rückgang der Jugendkriminalität könne als „Friedensdividende für gewaltfreie Erziehung“ verstanden werden (Pfeiffer et al. 2018, S. 35 ff.).

Jugendliche sehen ihre Eltern– dies zeigen die Shell-Studien seit den 80er Jahren (vgl. zuletzt Shell Deutschland Holding 2019, S. 138 ff.) – überwiegend als Vorbilder und wollen ihre zukünftigen Kinder genauso oder ähnlich erziehen wie ihre Eltern, daher sehen diese Generationen Erziehung auch nicht mehr als Zumutung, sondern betrachten sie als Modell für eigene Lebensgestaltung sowie das eigene Erziehungskonzept.

Jugendstudien aus dem Jahr 2022, die die multiplen Krisen (Corona, Krieg, Klima) mit in ihrem Setting berücksichtigen, formulieren bezogen auf die Erziehungsleistungen der Familien ein sehr positives Bild: Die junge Generation sei „...zu einem autonomen Verhalten erzogen worden wie wohl noch keine vor ihr“ (Jugendforscher Simon Schnetzer in: *Der Spiegel* Nr. 54, S. 11).

Die Erziehungswissenschaftlerin Jutta Ecarius geht in ihren Auswertungen von Jugendstudien davon aus, dass sich in postmodernen Gesellschaften Erziehung zu einem Beratungsformat entwickelt, einer konsequenten Entsprechung der erzieherischen Subjekt-Subjekt-Beziehung. Zugleich existieren in der Postmoderne parallel Erziehungsverhältnisse als Verhandlungshaushalt oder (in rechten und konservativen Milieus) weiterhin als Befehlshaushalt (Ecarius et al., 2019, S. 95ff. sowie Ecarius et. al. 2017).

Dies alles spricht dafür, dass Erziehung in der Wahrnehmung der Generationen sich seit den sechziger Jahren deutlich demokratisiert und pazifiziert hat. Sie wird überwiegend positiv wahrgenommen, daher ist es an der Zeit, den Erziehungsbegriff von seiner Erblast und seinen Diskriminierungen zu befreien.

Zu diesen empirischen Befunden kommt ein normativer Faktor hinzu. Die UN-Kinderrechts-Konvention aus dem Jahr 1989 stärkt die Subjektposition von Kindern und Jugendlichen in Erziehungsprozessen. Sie sind vom Lebensbeginn an als Subjekte anzuhören, zu beteiligen und nicht zu Objekten von Erziehung und Bildung zu machen. Deutschland hat die Kinderrechtskonvention im Jahr 2010 vollständig übernommen, ist aber von einer konsequenten Umsetzung der Konvention weit entfernt. Lothar Krappmann, Soziologe am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und Mitglied des UN-Ausschusses für die Rechte des Kindes hat 2016 gemeinsam mit Erziehungswissenschaftler*innen und Erziehungspraktiker*innen ein Manifest (Vgl. Krappmann 2016, S. 17ff.) veröffentlicht. Er appelliert an die pädagogische Öffentlichkeit und an die staatlichen Bildungsadministrationen, dass der gesamte Erziehungs- und Bildungsbereich seine Erziehungs- und Bildungsziele neu an der UN-Kinderrechtskonvention ausrichten müsse.

3. Kontroversen um die Grundelemente eines Erziehungsbegriffs

Erziehung sollte heute also als Subjekt-Subjekt-Beziehung gedacht werden, als dialogischer Aushandlungsprozess, in dem sich Erziehende und Erzogene gleichwürdig begegnen (vgl. Stiller & Dorlöchter 2017, S. 28f.).

Abgesehen von dieser Grundannahme gibt es aber Klärungsbedarf in Einzelfragen. Von einer konsensuellen Lösung dieser Streitfragen ist die Erziehungswissenschaft weit entfernt, ein pluralistisches Spektrum von Grundbegriffen und Konzepten wird weiterhin das Feld bestimmen, wahrscheinlich auch der Komplexität des Gegenstandes und des gesellschaftlichen Kontextes geschuldet. Fachdidaktik und Schulbuchgestaltung müssen aber vertretbare Entscheidungen treffen und die getroffenen Entscheidungen z.B. für bestimmte Begriffsvarianten nachvollziehbar machen.

3.1 Reichweite des Erziehungsbegriffs – Debatte um Entgrenzung

Die Debatte um die Entgrenzung des Pädagogischen wurde von Lüders, Kade und Hornstein Mitte der 90er Jahre angestoßen. Mit der horizontalen und vertikalen Ausdehnung pädagogischer Arbeitsfelder entlang des menschlichen Lebenslaufes und quer zu allen Lebensbereichen, entsteht eine Debatte über die Pädagogisierung der Lebenswelt, um die Pädagogisierung gesellschaftlicher Problemlagen sowie eine Debatte um die Abgrenzung zwischen Prozessen der Erziehung, der Bildung, der Sozialisation, des Lernens und der Entwicklung (vgl. Lüders, Kade & Hornstein 1995, S. 209ff.).

Oelkers griff dieses Thema in seinem Beitrag zu modernen Erziehungstheorien auf und wies darauf hin, dass die Entgrenzung des Erziehungsbegriffs eine Konsequenz aus der zunehmenden gesellschaftlichen Komplexität und den damit verbundenen komplexeren Erziehungsverhältnissen zu tun hat und gewinnt diesem Prozess überwiegend positive Seiten ab. So kann theoretisch und empirisch diese Komplexität erziehungswissenschaftlich erfasst werden (Oelkers 2012, S. 118ff.).

Welter und Tenorth widersprechen dieser Position und halten die Entgrenzungstendenzen und begrifflichen Verwischungstendenzen für „desaströs“ für die Disziplin Erziehungswissenschaft (Welter & Tenorth 2022, S. 15ff.). Sie plädieren für eine Eingrenzung des Erziehungsbegriffs nach sozialen, zeitlichen und sachlichen Kriterien: Der Begriff Erziehung soll demnach nur solche Prozesse kennzeichnen, die an das soziale Generationenverhältnis und so an die Asymmetrie gebunden sind, die zeitlich auf die Kindheits- und Heranwachsenden-Phase begrenzt sind und die durch sachliche Asymmetrien in den Bereichen Reife, Wissen und Erfahrung gekoppelt sind.

Allen drei Kriterien kann aus der Perspektive anderer erziehungswissenschaftlicher Ansätze entgegnet werden, dass mit diesen Eingrenzungen der Wandel der Erziehungsverhältnisse nicht erfasst werden kann.

Werner Loch, einer der Begründer der erziehungswissenschaftlichen Biografieforchung und Vertreter einer biografischen Erziehungstheorie (vgl. Buck, Marc Fabian 2013, S. 16ff.) hat schon 1979 darauf hingewiesen, dass sich Erziehungsprozesse über die gesamte Biografie

(siehe auch Ecarius 1995, S. 247ff.) des Menschen erstrecken (zeitliches Eingrenzungskriterium):

„...weil er zur sinnvollen Entwicklung seiner Anlagen notwendig auf Erziehung angewiesen ist, wenn er im Säuglingsalter nicht sterben, im Kindesalter nicht verwildern, im Jugendalter nicht verwahrlosen, im Erwachsenenalter nicht verkümmern und im Greisenalter nicht den Glauben verlieren soll, dass sein Leben Sinn gehabt hat.“ (Loch 1979, S. 32)³

Arnd-Michael Nohl hat in seinen aktuellen Veröffentlichungen (vgl. Nohl 2020 und 2022) darauf hingewiesen, dass Erwachsene in ganz unterschiedlichen Feldern (politische Erziehung, Demokratieerziehung und Gemeinwohlerziehung) mit Erziehungsbestrebungen konfrontiert werden und somit eine zeitliche Eingrenzung des Erziehungsbegriffs auf die Phase der Kindheit und Jugend der Erziehungswirklichkeit nicht gerecht wird.

Rotraut Coriand hat ihr Verständnis des Erziehungsbegriffs 2017 vor dem Hintergrund ihrer theoretischen und empirischen Arbeiten zur pädagogischen Relevanz der Informationstechnologie und der damit in Teilen verbundenen Umkehr des Kompetenzgefälles zwischen Jugendlichen und Erwachsenen dahingehend erweitert, dass sie Erziehung als Subjekt-Subjekt-Beziehung von Menschen (vgl. Coriand 2017, S. 44f.) definiert.

1 Zum Zusammenhang von Erziehung und Unterricht

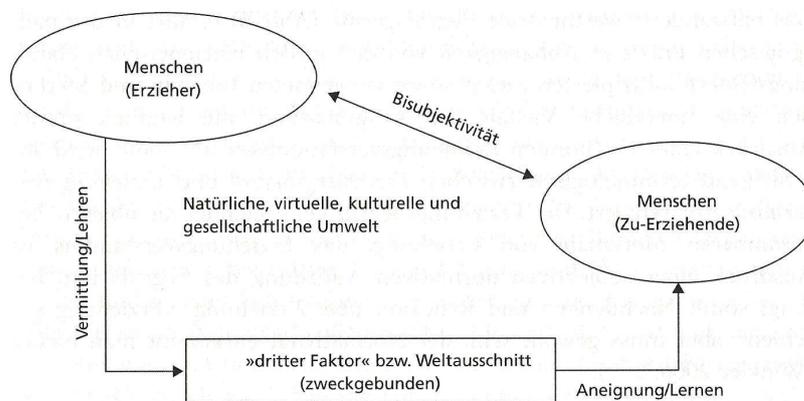


Abb. 5: Erziehung – das der Publikation zugrunde liegende begriffliche Gerüst

(Coriand 2017, S. 43)

Dadurch dass in Lebensbereichen die soziale und sachliche Asymmetrie aufgehoben bzw. umgekehrt wird, spielt sich Erziehung zwischen Menschen, unabhängig von ihrer generationellen Positionierung ab. Die Arbeit z.B. der Medienscouts ist ein gutes Beispiel für Peerpädagogik, die inzwischen in vielen Lebensbereichen Erziehungsprozesse zwischen Gleichaltrigen bzw. Gleichrangigen kennzeichnen (vgl. Eisemann, Gregor & Stiller 2021, S. 47ff.).

³ Vgl. DFD 2017, S. 102ff. und Phoenix Band 1, S. 46

Auch Fend und Berger weisen in ihrer Einführung in die Erziehungswissenschaft darauf hin, dass Erziehung ein bidirektionaler Prozess ist (vgl. Fend & Berger 2019, S. 30)

3.2 Asymmetrie der Erziehungsbeziehung – Gleichheit und Differenz

Asymmetrien spielen im klassischen Verständnis des pädagogischen Bezugs eine große Rolle. Aber auch sie sind sozialen Wandlungsprozessen unterzogen. Jutta Ecarius hat schon 1995 in ihren Studien zum Wandel der Eltern-Kind-Beziehung festgestellt:

„Die Verschiebung in der Machtbalance im Generationenverhältnis führt auf der Ebene der Erziehung zu einem Wandel vom Befehlshaushalt zum Verhandlungshaushalt.“ (Ecarius 1995, S. 254)

Im Jahr 2019 ergänzt sie auf der Basis von empirischen Daten aus Jugendstudien:

„Unter aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen, die von Flexibilität, Multioptionalität und Selbstverantwortlichkeit geprägt sind, benötigen Heranwachsende ein eigenes Koordinatensystem. Eltern sind zugleich konfrontiert mit steigenden Ansprüchen: Familie ist als Erziehungs- und Bildungswelt für ihre Kinder zu gestalten (...). Eine Erziehung des Beratens scheint diesen Anforderungen zu entsprechen: Sie ist auf Selbsterkenntnis und Selbsttätigkeit ausgerichtet. Beraten und Rat geben als Erziehungsstil seitens der Eltern verweisen auf eine Akzeptanz autonomer Handlungsmacht des Kindes.“ (Ecarius et.al. 2019, S. 112)

Im letzten Jahrzehnt hat sich also ein weiterer Wandlungsschritt vom Verhandlungs- zum Beratungsmodus in der Erziehung vollzogen.

Die Asymmetrie ist aus der Erziehungsbeziehung zwar nicht verschwunden, stellt sich aber in postmodernen Zeiten deutlich anders dar. Für die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen ist die Beziehung durch eine schwache Asymmetrie, einen „schwachen“ Paternalismus gekennzeichnet, durch ein von advokatorischer Ethik (Brumlik) bestimmten Handlungsweisen, wenn die „autonome Handlungsmacht“ der zu Erziehenden noch nicht ausreichend ausgeprägt ist, um Denk- und Verhaltensweisen von selbst hervorzubringen, die dem Wohlergehen, der Persönlichkeitsentwicklung und der gesellschaftlichen Integration dienen:

„Thema einer advokatorischen Ethik sind die Rechte und vor allem Pflichten, die mündige Menschen gegenüber mit unaufgebbarer Würde begabten Menschen haben, die entweder noch nicht oder nicht mehr mündig, d.h. noch nicht oder nicht mehr in der Lage sind, die Gestaltung ihres eigenen Lebens autonom wahrzunehmen.“ (Brumlik 2013, S. 1)

3.3 Wertbezug des Erziehungsbegriffs – wertfrei oder wertgebunden

Nohl weist aktuell darauf hin, dass der Erziehungsbegriff, wenn er an das Ziel Mündigkeit gekoppelt ist, zu sehr normativ aufgeladen ist und man damit dann viele real existierende Erziehungsprozesse nicht mehr erfassen kann (vgl. Nohl 2022, S. 226f.). Er bevorzugt daher die Definition von Brezinka. Brezinka definiert Erziehung als *„...Handlungen ..., durch die Menschen versuchen, das Gefüge der psychischen Dispositionen anderer Menschen in irgendeiner Hinsicht dauerhaft zu verbessern oder seine als wertvoll beurteilten Bestandteile zu erhalten oder die Entstehung von Dispositionen, die als schlecht bewertet werden, zu verhüten“ (Brezinka 1981, S. 95).*

Aber auch diese Definition verwendet wertende Elemente, wenn sie davon spricht, Dispositionen dauerhaft zu verbessern bzw. schlechtere Dispositionen zu verhindern.

Ihre Definition sieht Coriand (s.o.) als neutrale Definition an, aber sobald das Konzeptionelle der Erziehung ins Spiel kommt, seien normative Orientierungen unvermeidlich und unverzichtbar. Aber auch bei Coriand transportiert die Vorstellung eines Subjekt-Status der Akteure eine normative Prämisse.

Der Mißbrauch des Begriffs Erziehung für die sogenannten „Umerziehungslager“ in China, Kanada und anderen Ländern macht deutlich, dass auch in der politischen Öffentlichkeit ein extrem negatives Bild von Erziehung vermittelt wird (auch wenn der Begriff meistens in Anführungszeichen gesetzt wird). Diese Lager sind nämlich Internierungslager, in denen gefoltert und gemordet wird.

Es ist daher wichtig, dem einen positiven Erziehungsbegriff entgegen zu setzen, der für eine menschenrechtsbasierte Pädagogik steht (siehe Definition im Kleinen Phoenix, unten).

Fend und Berger beschreiben in ihrer Einführung in die Erziehungswissenschaft den Wandlungsprozess von Erziehung durch fortschreitende Rationalisierung, Methodisierung, aber auch Humanisierung der Erziehungsverhältnisse:

„Das Kind wird vielmehr immer deutlicher als Subjekt definiert, das eigenen Entwicklungsgesetzen folgt, das zur eigenen Entfaltung strebt, die es wahrzunehmen gilt. Diese geänderte Wahrnehmung des Kindes wird in der Aufklärung im Rahmen des Konzepts des Individuums als vernunftfähigem und vernunftpflichtigem Wesen auch normativ gestützt. Das heranwachsende Menschenkind hat nicht nur Eigentendenzen, sondern auch das Recht – und später auch die Pflicht –, sich eigenverantwortlich und vernunftorientiert zu entwickeln. Diese Thematik, dass sich die Wahrnehmung des Kindes und des Generationenverhältnisses historisch verändert haben, soll unter der normativen Leitidee der Humanisierung bearbeitet werden.“ (Fend & Berger 2019, S. 19)

3.4 Realismus der Ansprüche an Erziehung

„Ein besonderer Ausdruck dieser spezifisch menschlichen Imperfekteit ist die Tatsache, dass der Mensch als unfertiges Wesen geboren und erst durch die Erziehung zum Menschen wird.“ (Benner 1983, S. 291, zit. in: Stiller & Dorlöchter 2017, S. 20)

Die Anleihe von Benner bei den berühmten Sätzen von Immanuel Kant „Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung (...) Er ist nichts als was die Erziehung aus ihm macht.“ (zit. in Ruloff 2012, S. 5) drückt wie das Kant'sche Original ein sehr missverständliches Verständnis sowohl bezogen auf das Menschsein wie auch die Möglichkeiten von Erziehung aus. Ruloff untersuchte das Kant'sche Zitat unter den Perspektiven Anmaßung, Sprachlogik und anthropologische Aussagekraft.

Die Zitate von Kant und Benner legen nahe,

- dass Kinder zu Objekten von Erziehung gemacht werden müssen,
- dass Erziehung einen allumfassenden Einfluss ausübt,
- dass Erzieher*innen über den Status des Mensch-Seins entscheiden.

Korczak hat hierauf bereits die angemessene Antwort gegeben und ein kinderrechtliches Verständnis von Erziehung zum Ausdruck gebracht:

„Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind es bereits, ja sie sind Menschen und keine Puppen; man kann an ihren Verstand appellieren, sie antworten uns, sprechen wir zu ihren Herzen, fühlen sie uns.“ (Korczak 2004, S. 50, zit. in: ebd.)

Fend und Berger weisen in ihrer Einführung in die Erziehungswissenschaft darauf hin, dass Erziehung nur einen sehr begrenzten Einfluss auf die Humanentwicklung hat:



Abb. 1: Sozialisation und Erziehung im Kontext von Gesellschaft und Kultur und als Kontext der Humanentwicklung

(Fend & Berger 2019, S. 47)

Es geht also bei einem positiven Erziehungsbegriff darum, die Chancen eines kinderrechtsbasierten Erziehungsverständnisses realistisch zu fassen und bei aller Rationalisierung, Methodisierung und Humanisierung der Erziehungsverhältnisse nicht aus dem Auge zu verlieren, dass Erziehung nur einen Teil der Bemühungen um menschenwürdige und lebenswerte gesellschaftliche Verhältnisse beitragen kann und dies im Dialog und nicht in Erzeugungssituationen.

4. Der Erziehungsbegriff der DFD und des Schulbuchwerks Phoenix

Die DFD haben wir nie als Lehrerband zu Phoenix verstanden oder konzipiert. Vielmehr gab es von Beginn an eine Wechselwirkung zwischen der Entwicklung der Fachdidaktik-Position und der Gestaltung von Phoenix. Am Beispiel der letzten Auflagen von DFD und Phoenix soll hier aufgezeigt werden, auf welchen Erziehungsbegriff zurückgegriffen wird und wie er sich beispielhaft in Phoenix konkretisiert. Es entspricht dem dialogischen Charakter der DFD, wenn die Leser*innen zuerst aufgerufen werden, sich ihres eigenen

Verständnis von Erziehung bewusst zu werden. Dazu werden sie auf einer Reflexionsseite mit Zitaten von Kant, Benner und Korczak konfrontiert:⁴

DIALOG ZU TEIL 1

20

Dialogseite 6



„Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muss.“ (Immanuel Kant)

„Ein besonderer Ausdruck dieser spezifisch menschlichen Imperfektheit ist die Tatsache, dass der Mensch als unfertiges Wesen geboren und erst durch die Erziehung zum Menschen wird.“ (Dietrich Benner)¹

„Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind es bereits, ja sie sind Menschen und keine Puppen; man kann an ihren Verstand appellieren, sie antworten uns, sprechen wir zu ihren Herzen, fühlen sie uns.“ (Janusz Korczak)²

Wird der Mensch erst durch Erziehung zum Menschen?

Welcher Position stimmen Sie mit welcher Begründung zu?

Welche pädagogischen Konsequenzen kann man aus den verschiedenen Positionen ziehen?

¹ Benner 1983, S. 291
² Korczak 2004, S. 50

(Stiller & Dorlöchter 2017, S. 20)

Von der ersten Auflage im Jahr 1997 an wurde Erziehung als Subjekt-Subjekt-Beziehung ausgewiesen. In der Auflage 2017 wird der Begriff in Anlehnung an Hurrelmann als Austarierungsprozess zwischen Erziehenden und Erzogenen verstanden, der in unterschiedliche Kontexte eingebunden ist und der Personalität und Solidarität verbunden ist:

„Die Aufgabe des Austarierens von Individuation und Integration stellt hohe Ansprüche, und entsprechend hoch sind auch die Anforderungen an die Entwicklung und Sicherung der Ich-

⁴ Siehe hierzu Punkt 3.4 dieses Beitrags.

Identität. [...] Angesichts der vielfältigen Gestaltbarkeit der Biografie ist also sowohl die Möglichkeit für als auch der Druck auf eine individuelle und absolut stimmige Formung der Ich-Identität im Vergleich zu früheren Generationen größer geworden.“ (Hurrelmann 2012, S. 90f., zit. in DFD, S. 27) (...)

Die Aufgabe des Ausräumerens kennzeichnet grundsätzlich das Verständnis von Erziehung als Subjekt-Subjekt-Beziehung (...)

Ein solches Verständnis von Lernen, Bildung und Erziehung impliziert ein Prinzip von Personalität, das als regulative Idee die Ausformung von Erziehung und Bildung gestalten hilft. Die Person mit ihrer Individualität, Autorenschaft, Menschenwürde ist anzuerkennen und dies auf beiden Seiten des erzieherischen Verhältnisses. Gleichheit und Differenz, Asymmetrie und Symmetrie sind genauso kennzeichnend für die Beziehung wie ihre Einbettung in institutionelle und gesellschaftliche Kontexte.“ (DFD S. 27f.)

In **Phoenix Band 1** bieten wir ein Orientierungskapitel zum Erziehungsbegriff und zum Grundverständnis von Erziehungsprozessen und ihrer erziehungswissenschaftlichen Analyse:

4.1 Strukturskizze

Kapitelement		Inhalt
Im Fokus		Nachdenken über Erziehung ...
Überblick und pädagogische Perspektive		Fragen an das Thema Erziehung <ul style="list-style-type: none"> ● Welche Aufgaben hat ein Erzieher? ● Was sind Merkmale einer guten Erziehung? ● Welche Rolle spielt der Erziehende im Erziehungsprozess?
Kompetenzen		
Begegnung	M 1	„Warum habe ich das Fach Pädagogik gewählt?“ – Das Statementspiel
a. biografisch	M 2	Spurensuche: Meine persönlichen Erfahrungen mit Erziehung
b. einfühlend	M 3	Erziehung – betrachtet aus der Perspektive der Erziehenden
c. erziehungspraktisch	M 4	Die Wirkung von Erziehung auf die Persönlichkeit der Erziehenden
d. erziehungstheoretisch	M 5	Grundsätzliche Einsichten zum Thema Erziehung
Erziehungswissenschaftliche Grundlegung	M 6	Ein Strukturmodell von Erziehung
	M 7	Erziehung aus der Perspektive der Erzieher
	M 8	Erziehung aus der Perspektive der zu Erziehenden
	M 9	Eine Definition von Erziehung
	M 10	Wirkungen von Alltagstheorien
	M 11	Die Bedeutung erziehungswissenschaftlicher Theorien
	M 12	Entwicklungsfördernde Erziehung
	M 13	Die Bedeutung des Umfeldes für die Suche nach Identität
Rückblick		Fazit: Bezug zu den Fragen der Fokus-Seite Weiterführende Fragen

(Materialien für Lehrerinnen und Lehrer, Band 1, 2020, S. 23)

Eine Auseinandersetzung mit den Definitionen von Gudjons, Brezinka, Wigger und Wiersing wird ermöglicht. So kann systematisch ein erstes Verständnis von Erziehung angebahnt werden.

Im anschließenden anthropologischen Kapitel werden die Schüler*innen mit dem Erziehungsverständnis von Werner Loch und drei Erziehungsmetaphern konfrontiert, die nach Oelkers die drei Erziehungskonzepte der Moderne verkörpern.

M 1 Der Mensch ist ein *homo educandus*,

„... weil er zur sinnvollen Entwicklung seiner Anlagen notwendig auf Erziehung angewiesen ist, wenn er im Säuglingsalter nicht sterben, im Kindesalter nicht verwildern, im Jugendalter nicht verwahrlosen, im Erwachsenenalter nicht verkümmern und im

Greisenalter nicht den Glauben verlieren soll, dass sein Leben Sinn gehabt hat.“

(Werner Loch: Lebenslauf und Erziehung, Verlag Neue Deutsche Schule, Essen 1979, S. 32)

(Phoenix Bd. 1, 2020, S. 46)



Ergänzend zu Gudjons hier eine Visualisierung für die Metapher vom Erzieher/von der Erzieherin als Dialogpartner:



(Autorentext)

(Phoenix Bd. 1 S. 58)

Die Debatte um den Erziehungsbegriff wird im Vorbildkapitel noch einmal aufgegriffen:

Pädagogische Urteilsbildung

M23 Erzieht Greta Thunberg?

Der Wagen des Düsseldorfer Künstlers Jacques Tilly aus dem Düsseldorfer Rosenmontagszug 2019 wurde der Fridays-for-Future-Bewegung geschenkt und z. B. bei der Berliner Freitags-Demonstration am 29.03.2019 eingesetzt, an der sich über 20 000 Jugendliche beteiligten. In den Metropolen aller Erdteile gingen Tausende von jungen Menschen bei den Fridays-for-Future-Demonstrationen auf die Straße.

1 Beschreiben Sie den Karnevalswagen mit allen Bilddetails.



2 Versetzen Sie sich in die Vertreterinnen und Vertreter der Elterngeneration am Rande des Karnevalszuges: Was löst dieser Wagen bei ihnen wohl an Gefühlen und Denkprozessen aus? Formulieren Sie eine Stellungnahme aus der Perspektive der Elterngeneration.

3 Erzieht Greta Thunberg die Elterngeneration? Ziehen Sie zur Beurteilung dieser Frage sowohl die Erkenntnisse aus der Arbeit mit diesem Kapitel (Zwischenfazit) wie auch Ihre Auseinandersetzung mit dem Erziehungsbegriff heran. Nutzen Sie hierbei die auf den Seiten 38–41 beschriebene Schrittfolge sowie die Formulierungshilfen der pädagogischen Urteilsbildung.

(Phoenix Bd. 1 S. 243)

In den Materialien für Lehrerinnen und Lehrer wird ein Erwartungshorizont zur Beurteilung der Entscheidungsfrage angeboten:

Aufgabe 3 Zur Beurteilung der Frage, ob Greta Thunberg ihre Generation und die ihrer Eltern erzieht,
S. 243 sollte zunächst das Erziehungsverständnis offengelegt werden.

Wenn die Erkenntnisse aus den Materialien M 5 – M 8 einbezogen werden, kann Folgendes festgestellt werden:

- Greta Thunberg ist ein Beispiel dafür, dass das Erziehungsverhältnis gerade heute keine „Einbahnstraße“ ist, sondern dass Erzogene auch zu Erziehern werden können. Die Erziehungsdefinition sollte in diesem Sinne erweitert werden.
- Es handelt sich bei Gretas Handeln um intentionale, wert- und inhaltsgebundene Bemühungen, auf andere (Jugendliche, Wissenschaftler*innen, Politiker*innen) einzuwirken, um dauerhaft auf eine Verbesserung von Kenntnissen, Werthaltungen und Aktivitäten hinzuwirken. Dies geschieht durch persönliches Vorbild-Sein und Maßnahmen im Rahmen von interpersonaler Kommunikation. Viele Bestandteile der Definition von Erziehung sind damit erfüllt.
- Greta Thunberg hat in ihrer Familie ihre Eltern erfolgreich „erzogen“, sodass die Eltern konkret ihren Lebensstil geändert haben (siehe „Jetzt“-Beitrag im Folgenden). Weltweit haben sich Jugendliche der Fridays-for-Future-Bewegung angeschlossen und haben so ihr Verhalten, ihre Kenntnisse und ihre Werthaltungen auch aufgrund der Intervention von Greta Thunberg verändert.

Bezogen auf das Vorbild-Sein von Greta Thunberg kann man feststellen, dass sie wahrscheinlich (auch) deshalb so erfolgreich ist, weil sie sich nicht als glattes, perfektes Idol präsentiert (siehe Zitat unten), sondern als gleichberechtigte Aktivistin eine Protestform zeigt und sich auch mit all ihren Schwächen und Problemen (z. B. Asberger-Syndrom) offen präsentiert (siehe Interview bei Anne Will, Hinweise zur Fokus-Seite).

Ergänzend hier noch ein Zitat von Luisa Neubauer (der deutschen Repräsentantin von „Fridays for Future“: „Wir rebellieren nicht gegen unsere Eltern. Wir haben heute eher das Gefühl, unsere Eltern, die im Zuge ihrer Rebellion allzu verantwortungslos geworden sind, erziehen zu müssen.“ (Luisa Neubauer, Alexander Repenning: Vom Ende der Klimakrise, Tropen Verlag, Stuttgart 2019, S. 33)

(Materialien für Lehrerinnen und Lehrer, Band 1 S. 192)

Das Vorbild-Kapitel illustriert auch die Notwendigkeit eines weiten Erziehungsbegriffs, der Erziehung außerhalb des Generationenverhältnisses umfasst.⁵

⁵ Peerpädagogik wird außerdem in Phoenix Band 2 (S. 280f.) sowie im Kleinen Phoenix (S. 14, S. 108ff.) thematisiert.

Im neuen **Kleinen Phoenix** entwickeln wir den Erziehungsbegriff induktiv. Die Schüler*innen können in sechs Fallbeispielen (Eltern, Erzieher*innen Kita, Peer-Mentoring, Sozialpädagoge, Sozialpädagogin in der Demenzarbeit, Pädagogik-Lehrerin) untersuchen, was die Erziehenden tun, welche Ziele sie damit erreichen wollen, welche möglichen Effekte dies hat und von welchen Rahmenbedingungen die Zielerreichung abhängig ist. So können sie sich induktiv ein erstes Verständnis von Erziehung und der Komplexität von Erziehungssituationen erarbeiten. Dadurch dass auch eine Pädagogik-Lehrkraft in einem Fallbeispiel beschrieben wird, werden sie darauf gestoßen, dass auch sie sich in einer Erziehungssituation befinden, während sie Erziehungssituationen untersuchen.

Basiskapitel: Die pädagogische Brille aufsetzen

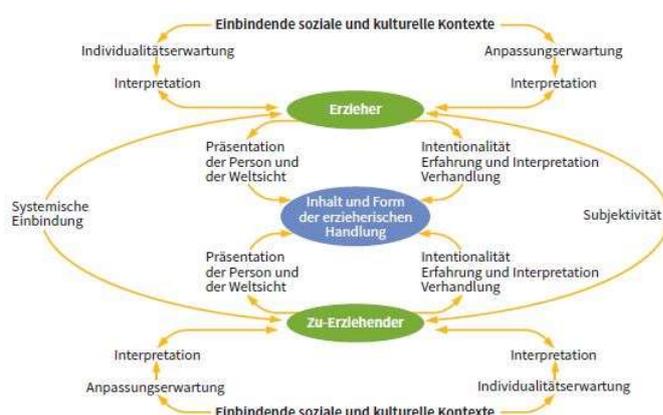
Wenn ihr mit diesem Schulbuch arbeitet, bedarf es eines bestimmten Werkzeuges, nämlich der sogenannten pädagogischen Brille. Ähnlich wie der Chirurg bei der Operation auf ein Skalpell angewiesen ist oder die Pianistin ein Klavier zum Komponieren benötigt, setzen wir im Pädagogikunterricht die pädagogische Brille auf. Diese hilft uns, Sachverhalte aus einer pädagogischen Perspektive zu sehen, zu beschreiben und zu deuten. Bei der Bearbeitung der nachfolgenden sechs Fallbeispiele wird euch auffallen, dass diese immer einer anderen pädagogischen Perspektive bedürfen und dass ihr im Kursaustausch vielleicht auf teilweise unterschiedliche Wahrnehmungen und Ergebnisse stoßt. Das wiederum zeigt aber auch, dass alle Menschen eine individuelle Sicht auf die Welt haben. Die pädagogische Brille ermöglicht es uns, einen ähnlichen Blickwinkel einzunehmen. Natürlich habt ihr jetzt, da ihr am Anfang des Pädagogikunterrichts steht, eine andere Sicht als beispielsweise in zwei Jahren, was bedeutet, dass sich euer Blickwinkel im Laufe der (mindestens) kommenden zwei Schuljahre verändern und weiten wird. Mit jedem Kapitel des „Kleinen PHOENIX“ erhaltet ihr weitere Instrumente, die die Sicht durch eure pädagogische Brille weiter schärfen.



Und nun heißt es: pädagogische Brille auf und los geht's!

(Kleiner Phoenix 2022, S. 12)

In den Materialien für Lehrerinnen und Lehrer zum Kleinen Phoenix erhalten die Lehrkräfte eine Grafik zum Erziehungsbegriff der DFD sowie von Rotraud Coriand⁶



Materialien für Lehrerinnen und Lehrer zum Kleinen Phoenix S. 21

⁶ Siehe Abschnitt 3.1 in diesem Beitrag.
15

In dem anschließenden ersten Impulskapitel werden sie konfrontiert mit der Kinderrechtsperspektive auf Erziehung:

Impuls: Pädagogische Beziehungen

Zum Einstieg: #NiemalsGewalt

UNICEF (United Nations International Children's Emergency Fund) ist das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UN) und richtet seine Bemühungen vor allem auf die Notlagen von Kindern in Ländern, in denen universelle Kinderrechte stark gefährdet oder oftmals gar nicht gegeben sind. Neben fehlenden Zugängen zu medizinischer Versorgung, zu Bildung und Nahrungsmitteln spielt das Thema Gewalt gegen Kinder eine wichtige Rolle. Anlässlich des 75. Jahrestags der UNICEF-Gründung im Jahr 2021 ist deshalb unter „#NiemalsGewalt“ eine große Social-Media-Kampagne ins Leben gerufen worden. Dort werden bekannte Allgemeinplätze, die Gewalt als pädagogisches Mittel verharmlosen, aufgegriffen und aus der Perspektive guter pädagogischer Beziehungsgestaltungen verfremdet. Hier einige Beispiele:



(© UNICEF)

(Kleiner Phoenix 2022 S. 17)

In den Materialien für Lehrerinnen und Lehrer erfolgt die Einordnung dieses Verständnisses von Erziehung in die Gesamtausrichtung des Schulbuchs:

„Normativer Ausgangs- und Bezugspunkt für die Gestaltung pädagogischer Beziehungen, wie sie im „Kleinen PHOENIX“ angelegt sind, ist eine „menschenrechtlich begründete Pädagogik“ (Prengel, 2019, S. 15). Diese fußt auf demokratischen Verfassungen, Menschenrechtserklärungen und Kinderrechtskonventionen, denen die universell gültigen Prinzipien der Gleichheit, Freiheit und Solidarität zugrunde liegen.“ (Materialien für Lehrerinnen und Lehrer zum Kleinen Phoenix, S. 23)

Die kinderrechtliche Perspektive wird in einem weiteren Impuls-Kapitel weiter ausgeführt.⁷

Das Kapitel zum Erziehungsauftrag der Schule thematisiert ein erstes Mal in einem Schulbuch den politischen Erziehungsauftrag der Landesverfassung (S. 171-192).

Im Glossar des Kleinen Phoenix wird dann der Erziehungsbegriff aus der Perspektive des Autor*innen-Teams definiert. Dies erfolgt vor dem Hintergrund des aktuellen Entwicklungsstandes der DFD sowie der in diesem Beitrag zusammengetragenen Reflexionen:

„Erziehung: Handlungen, mit denen Menschen (Erziehende) versuchen, auf andere Menschen (Erzogene) einzuwirken, um ihre Persönlichkeit und ihr Wohlergehen zu fördern und sie in das gesellschaftliche Leben einzuführen. Erziehung ist ein wechselseitiger Prozess von Aktion und Reaktion. Die Beteiligten gehören meistens unterschiedlichen Generationen an (z. B. Eltern – Kinder), aber auch Gleichaltrige bzw. Gleichrangige können in einem Erziehungsverhältnis stehen (Peerpädagogik), und Kinder und Jugendliche können auch zu Erziehenden für Erwachsene werden. Erziehung ist immer, bewusst oder unbewusst, mit einer wertgebundenen pädagogischen Haltung verbunden.“ (Kleiner Phoenix 2022, S. 200)

5. Ausblick

„Ein bedeutsamer Grund für die Nichtrezeption von Adorno in der Pädagogik liege (...) darin, dass bei Adorno positive Perspektiven vermisst werden.“ (Schäfer 2017, S. 129)⁸

DFD und Phoenix fühlen sich dem Adorno Diktum, dass die zentrale Aufgabe von Erziehung sei, Auschwitz nicht mehr möglich zu machen – dies auf der Basis eines realistischen und zeitgemäßen Verständnisses von Erziehung.

Die (selbst-) reflexive Überprüfung der Möglichkeiten und Grenzen von Erziehung schließen eine positive Perspektiven auf Erziehung aber nicht aus, sondern stellt die notwendige Ergänzung dar.

In weiteren Schritten der Vorarbeiten für eine neue DFD geht es daher grundsätzlich um eine positive Perspektive auf die weiter zu entfaltenden Konzepte:

- ein pädagogisches Mindset soll pädagogische Könnerschaft als ganzheitliches Verständnis von pädagogischer Handlungskompetenz entfalten. So kann dem spezifischen Charakter der unterrichtlichen Thematisierung von Erziehung (vgl. Stiller & Dorlöchter 2017, S. 40f.) besser Rechnung getragen werden.
- Die pädagogischen Handlungsmöglichkeiten im Hier und Jetzt von Schüler*innen sollen neu ausgelotet werden – Stichwort: Peerpädagogik. In den letzten Jahren haben sich peerpädagogische Möglichkeiten entwickelt (vgl. Eisemann, Gregor, Stiller 2021, S. 47ff.), die zu Zeiten der Beyer'schen Handlungspropädeutik noch undenkbar schienen. Fabian Wagner hat aus der Perspektive beruflicher Bildung (vgl. Wagner 2022) aufgezeigt, wie die DFD weiterentwickelt werden kann, um in

⁷ Kleiner Phoenix S. 133ff.

⁸ Wenn Adorno sich konkreten pädagogischen Fragen stellt, kann man diese positiven Perspektiven durchaus entdecken (vgl. Stiller 2022, S. 44f.), in der Rezeption Adornos wird dies aber meistens unterschlagen.

sozialpädagogischen Bildungsgängen intensiver für die didaktische Planung genutzt werden kann.

- Die normative Anbindung der pädagogischen Bildung an menschen- bzw. kinderrechtliche Kriterien soll entfaltet werden – Triplemandat für die pädagogische Bildung - um Ziele, Inhalte und Methoden pädagogischer Bildung kriterienorientiert bestimmen zu können und so die positive Perspektive einer dialogischen Pädagogik reflexiv abzusichern.

Literatur⁹

Bensel, J., Haug-Schnabel, G. (2012) Sind Erziehung, Bildung und Betreuung gleichwertig - oder zählt nur noch Bildung? Kindergarten heute - Das Leitungsheft 4, S. 4-9

Brezinka, Wolfgang (1981): Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft – Analyse, Kritik, Vorschläge. München u. Basel: Ernst Reinhardt Verlag

Brumlik, Micha (2013): Kindeswohl und advokatorische Ethik, in: EthikJournal 1. Jg. | 2. Ausgabe, S. 1-14

Buck, Marc Fabian (2013): Werner Loch – ein später Nachruf, in: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V., Heft1, S. 16-32

Coriand, Rotraut (2017): Allgemeine Didaktik. Ein erziehungstheoretischer Umriss, Stuttgart: Kohlhammer

Der Spiegel Spezial 54/2022: Die System-Sprenger. Wie die Generation Krise alles besser machen will, Titelgeschichte S. 9-15

Der Spiegel Nr. 41 | 8.10.2022, Titelgeschichte: Gut verzogen. Wie streng muss Erziehung heute sein? S. 10-20

Dorlöchter, Heinz, Stiller, Edwin, (Hg.) mit: Stephan Schmelzing, Oliver Schröder, Thomas Schwerdt, Julia Straßburger ; PHOENIX. Der etwas andere Weg zur Pädagogik, Band 1. Ein Arbeitsbuch, Materialien für Lehrerinnen und Lehrer sowie Westermann BiBox, Braunschweig: Westermann 2020

⁹ Die mit Sternchen gekennzeichneten Beiträge sind über www.edwinstiller.de verfügbar.

Dies. (2021) Band 2. Ein Arbeitsbuch, Materialien für Lehrerinnen und Lehrer sowie Westermann BiBox, Braunschweig: Westermann 2021

Ecarius, Jutta (1995): Lebenslauf und Erziehung, in: Krüger, Heinz-Hermann, Helsper, Werner (Hg.) (1995): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft, Leske + Budrich: Opladen, S. 247-256

Ecarius, J., Berg, A., Serry, K., & Oliveras, R. (2017). Spätmoderne Jugend – Erziehung des Beratens – Wohlbefinden. Wiesbaden: Springer VS.

Ecarius, J., Berg, A. & Oliveras, R. (2019). Gibt es eine neue Erziehung in der Familie? Konturen einer Erziehung des Beratens. Zeitschrift für Pädagogik, 65(1), 95–118

Eisemann, Almuth und Gregor, Lisa, Stiller, Edwin (2021): Pädagogisches Handeln im Hier und Jetzt. Das Peerpädagogik-Projekt Balu und Du im Pädagogikunterricht, in: PädagogikUNTERRICHT 2-3, S. 47-57

Fend, Helmut, Berger Fred (2019): Die Erfindung der Erziehung. Eine Einführung in die Erziehungswissenschaft, Stuttgart: Kohlhammer

Heydorn, Heinz-Joachim (1970): Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft. – Frankfurt am Main

Honneth, Axel: Erziehung und demokratische Öffentlichkeit (2012), in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft Heft 3 S. 429-442

Krappmann, Lothar (2016): Kinderrechte, Demokratie und Schule – ein Manifest, in: Krappmann/Petry (Hrsg.): Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben. Kinderrechte, Demokratie und Schule: Ein Manifest. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik., S. 17 – 53

Lange, Dirk (2008): Bürgerbewusstsein. Sinnbilder und Sinnbildungen in der Politischen Bildung, in: Gesellschaft – Wirtschaft – Politik (GWP) Heft 3, S. 431-439

Lenzen, D./Luhmann, N. (Hg.) (1997): Weiterbildung im Erziehungssystem. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

Loch, Werner (1979): Lebenslauf und Erziehung, Essen: Verlag Neue Deutsche Schule

Lüders, Christian, Kade, Joachim, Hornstein, Walter (1995): Entgrenzung des Pädagogischen, in: Krüger, Heinz-Hermann, Helsper, Werner (Hg.) (1995): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft, Leske + Budrich: Opladen, S. 207-215

Marotzki, Winfried (2006): Erziehung. In: Krüger, Heinz-Hermann/Grunert, Cathleen (Hrsg.): Wörterbuch Erziehungswissenschaft. 2. Auflage. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 146-152

Marotzki, Winfried, Nohl, Arnd-Michael, Ortlepp, Wolfgang (2021): Einführung in die Erziehungswissenschaft, 3. Auflage, Verlag Barbara Budrich: Opladen & Toronto

Nohl, Arnd-Michael (2020): Politische Erziehung. Ein blinder Fleck der Diskussion zur politischen Bildung, in: van Ackeren, Isabell; Bremer, Helmut; Kessl, Fabian; Koller, Hans Christoph; Pfaff, Nicolle; Rotter, Caroline; Klein, Dominique; Salaschek, Ulrich [Hrsg.]: Bewegungen. Beiträge zum 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich, S. 161-171

Nohl, Arnd-Michael (2022): Erziehende Demokratie. Orientierungszumutungen für Erwachsene, Wiesbaden: Springer Nature

- Oelkers, Jürgen (1991): Theorie der Erziehung. Ein vernachlässigtes Thema (Einleitung zum Schwerpunkt) Zeitschrift für Pädagogik 37, Heft 1, S. 13-18
- Oelkers, Jürgen (2012): Aktuelle Erziehungstheorien, in: Sandfuchs, Uwe et.al. (Hg.): Handbuch Erziehung, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 114.-121
- Pfeiffer, C. et al. (2018). Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer. Zürich: Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft.
- Ruhloff, Jörg (2012): Nur durch Erziehung Mensch? In: Pädagogische Korrespondenz 45, S. 7-19
- Schäfer, Alfred (2017): Theodor W. Adorno. Ein pädagogisches Portrait, Weinheim: Beltz
- Shell Deutschland Holding (Hg.) (2019): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim: Beltz
- Stiller, Edwin & Dorlöchter, Heinz (2017): Dialogische Fachdidaktik Pädagogik. Paderborn: Schöningh
- Stiller, Edwin (2019a)*: Lob der Affirmation – Plädoyer für eine Balance von Affirmation und Kritik anlässlich des 70jährigen Bestehens der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen, in: Politisches Lernen 3-4/2019, S. 30-34
- Stiller, Edwin (2019b): Bildung und Erziehung zwischen Angebot und Zumutung. Reflexionen zum Verhältnis von Bildung und Erziehung, dargelegt am Beispiel eines Unterrichtsvorhabens zur politischen Bildung und politischen Erziehung, in: Püttmann, Carsten (Hg.): Bildung. Hohengehren: Schneider 2019, S. 90-114
- Stiller, Edwin (2020): Soll politische Bildung Haltungen vermitteln? Zur Kontroverse um politische Erziehung, in: Moritz Peter Haarmann, Steve Kenner, Dirk Lange (Hrsg.) Demokratie, Demokratisierung und das Demokratische. Aufgaben und Zugänge der Politischen Bildung, Berlin: Springer, S. 97-118
- Stiller, Edwin (2022a)*: Eröffnungsbeitrag: Kernideen der Dialogischen Fachdidaktik Pädagogik, in: Beiträge zur Weiterentwicklung der DFD Nr. 1, August 2022, Onlineveröffentlichung
- Stiller, Edwin (2022b)*: Die vier Illusionen der Politischen Bildung – zur Notwendigkeit politischer Erziehung, in: Politisches Lernen 1-2, S. 42-46
- Stiller, Edwin (Hg.) (2022) mit Arne König, Alexander Martin, Tijana Müller-Sladakovic, Christina Rohnke, Sabrina Wüllner: Der kleine PHOENIX. Der etwas andere Weg zur Pädagogik. Ein Arbeitsbuch, Braunschweig: Westermann
- Stiller, Edwin (Hg.) (2022) mit Arne König, Alexander Martin, Tijana Müller-Sladakovic, Christina Rohnke, Sabrina Wüllner: Der kleine PHOENIX. Materialien für Lehrerinnen und Lehrer, Braunschweig: Westermann
- Wagner, Fabian (2022)*: Die Dialogische Fachdidaktik Pädagogik - ein didaktischer Ansatz für die Fachschule für Sozialpädagogik? Mit einer Replik von Edwin Stiller, In: Beiträge zur Weiterentwicklung der DFD Nr. 2, September 2022, Onlineveröffentlichung
- Welter, Nicole, Tenorth, Heinz-Elmar (2022): Entgrenzung des Erziehungsbegriffs. Risiken einer beliebten Strategie, in: Zeitschrift für Pädagogik Heft 1, S. 15-23
- Wortmann, Elmar, Püttmann, Carsten (2022): Pädagogische Bildung, in: Dies. (Hg.): Handbuch Pädagogikunterricht, Münster: Waxmann, S. 162-172